

Farben für den Wohlfühlfaktor



Marcus Dörres Buchstaben zeigen internationale Muster.
Foto: A. Arnold

Von Dirk Rüsing

Künstler gestalten Wände im Senefelder Quartier und im Mathildenviertel

Kunst kennt keine Grenzen. Diese Botschaft haben Marcus Dörr und Keven Schlömer in mannshohen Lettern an die Mauer entlang des Hauptpost-Geländes gesprüht. Die beiden Graffiti-Künstler gehören nicht zu der Sorte von Sprayern, die heimlich im Schutze der Dunkelheit ihre Zeichen an Gebäuden und Passagen anbringen und dann verschwinden. Im Gegenteil: Für die Buchstaben an der Post-Mauer bekam Dörr sogar Geld von der Stadt. Rund 8000 Euro ließ Offenbach es sich kosten, dass die Wand entlang der Marienstraße nun wieder ordentlich hergerichtet und zudem künstlerisch gestaltet ist.

„Die Mauer sah zuletzt ziemlich heruntergekommen aus“, sagt Sabine Süßmann. Sie ist bei der Stadtwerke Holding (SOH) verantwortlich für die Initiative „Besser leben in Offenbach“, die sich derzeit um das Senefelder Quartier bemüht. Abgebröckelte Farbe, illegale Graffiti und Moosbefall prägten lange das Bild dieser Wand. „Das hat auch die Anwohner gestört“, sagt Süßmann. Daher wurde entschieden, die Mauer

herzurichten und damit zur Aufwertung des Wohnquartiers beizutragen.

Dafür wurde zunächst der Eigentümer der von der Post genutzten Immobilie ausfindig gemacht – eine Luxemburger Investmentfirma. „Wir waren überrascht, dass diese sich bereit erklärte, die Grundreinigung der Mauer zu übernehmen“, sagt Süßmann. Die Firma war auch mit der künstlerischen Gestaltung der Wand einverstanden.

„Unsere Idee war, das Projekt Post-Mauer in den Architektur-sommer Rhein-Main einzubetten“, erklärt die SOH-Mitarbeiterin. Auf diese Weise wurde Hanne Münster-Voswinkel vom Stadtplanungsamt in das Vorhaben eingebunden. „Wir haben dann Marcus Dörr für die künstlerische Gestaltung ausgewählt“, sagt die Stadtplanerin. Als Chef einer Grafikagentur hatte Dörr bereits ähnliche Projekte im Auftrag der Stadt übernommen. In diesem Fall ging es nicht nur darum, mit bunten Farben für neue Frische zu sorgen. „Unsere Idee war, dass sich die verschiedenen in Offenbach vertretenen Kulturen auf dieser Wand wiederfinden können“, sagt er. Münster-Voswinkel verweist zudem auf den Ansatz, einen Schriftzug zu verwenden. „Mit Blick auf das Klingspor-Museum wollten wir auf diese Weise einen Bezug zur Schriftstadt Offenbach herstellen.“

Auf die verschiedenen Nationalitäten und Kulturen in der Stadt verweist Dörr mit jeweils landestypischen Mustern, die er in dem Schriftzug verarbeitet. „Solche Muster findet man in den jeweiligen Ländern zum Beispiel auf Textilien, auf Vasen oder als Wandmalereien“, erläutert der Künstler und Grafiker. Jeder einzelne der 22 Buchstaben des Schriftzuges ist in einem anderen farnefrohen Muster gestaltet. Hanne Münster-Voswinkel spricht von einem identifikationsstiftenden Projekt. Ob Passanten den tieferen Sinn der Aufschrift erkennen, bleibt offen: Für sie gibt keine Erklärungen. Marcus Dörr hält das nicht für nötig. „Kunst muss nicht immer verstanden werden“, sagt er. Wichtiger ist ihm, dass die Menschen die Veränderung in ihrem Viertel offenbar wahrnehmen und gut finden. „Während unserer zweiwöchigen Arbeit sind viele Leute stehengeblieben und haben uns positive Rückmeldungen gegeben.“ Sabine Süßmann bezeichnet die frischgestaltete Mauer als optische Aufwertung des Senefelder Quartiers.

Als solche ist auch die Malerei des Street-Art-Künstlers Jin Choi gedacht, die nun an einer Brandschutzmauer am KJK Sandgasse prangt. Sein riesiges, abstraktes Form- und Farbenwerk an der ehemals schmucklosen Backsteinwand entstand ebenfalls im Zuge des Architektursommers. Die Stadt sieht die Arbeit als Baustein zur nachhaltigen Aufwertung des Mathildenviertels. Künstler Jin Choi erklärt, mit dem Werk wolle er den Charakter des Kinder-, Jugend- und Kulturzentrums ausdrücken.

Artikel URL: http://www.fr-online.de/offenbach/farben-fuer-den-wohlfuehlfaktor.1472856_10798560.html

Copyright © 2010 Frankfurter Rundschau